

65. *Sitta caesia* Meyer, Spechtmeise ist als Standvogel ziemlich häufig.

66. *Sturnus vulgaris* L., Star ist die bekannteste und zahlreichste Vogelart des ganzen Erzgebirges.

67. *Corvus caryocatactes* Vieillot, Tannenheher.\*

68. *Corvus glandarius* L., Eichelheher kommt in allen hocherzgebirgischen Forsten sehr zahlreich vor; allbekannter Vogel.

69. *Corvus monedula* L., Dohle bewohnt die Kirchtürme der Städte Platten und Schmiedeberg, sonst aber nirgends weiter im Hocherzgebirge zu finden.

70. *Corvus corone* Gmelin, Rabenkrähe ist als Standvogel in allen Theilen des Hocherzgebirges häufig anzutreffen; Wetterprophet des Erzgebirglers, da dieselbe ein sehr feines Gefühl für bevorstehende Witterungsveränderungen hat. Sucht sie die Nähe der Häuser, so kann man mit Sicherheit auf einen kommenden Schneesturm oder auf bevorstehende strenge Kälte rechnen.

71. *Corvus cornix* L., Nebelkrähe ist eine seltene Erscheinung.

#### G. Tauben (Columbidae).

72. *Columba palumbus* L., Ringeltaube,

73. *Columba oenas* L., Hohltaube und

74. *Columba turtur* L., Turteltaube nisten auf dem hohen Erzgebirge in einzelnen Pärchen.

#### H. Hühner (Rasores).

75. *Tetrao urogallus* L., Auerhuhn ist Standwild des Hocherzgebirges und in allen Revieren zu finden.

76. *Tetrao tetrix* L., Birkhuhn ist sehr zahlreich auf dem hohen Erzgebirge vertreten. Vorzüglich auf dem Hochplateau von Gottesgab kann man oft ganze Züge von Birk-Hennen und Hähnen beobachten.

77. *Tetrao bonasia* L., Haselhuhn soll in einzelnen Revieren geschossen worden sein.

78. *Perdix cinerea* L., Repphuhn, seit einigen Jahren sind alljährlich einige Ketten auf dem Erzgebirge zu beobachten; wie man aus sicherer Quelle erfährt, überwintern sie auch daselbst.

79. *Coturnix communis* Bonaparte, Wachtel ist vereinzelt als Seltenheit hie und da zu hören.

#### J. Erd- und Sumpfläufer (Cursoros).

80. *Vanellus cristatus* Meyer, Kibitz und

81. *Scolopax rusticola* L., Waldschnefpe nisten an einigen Orten des hohen Erzgebirges, sind aber daselbst im allgemeinen sehr seltene Erscheinungen der Vogelwelt.

82. *Gallinago scolopacina* Bonaparte, Beccassine ist im hohen Erzgebirge ziemlich überall zu finden und als „Himmelsziege“ allgemein bekannt.

83. *Stagnicola chloropus* L., Teichhuhn und

84. *Fulica atra* L., Blässhuhn im Frühjahr und Herbste zu sehen, da sie öfters auf ihrer Wanderschaft die hocherzgebirgischen Gewässer als Raststation benützen.

#### K. Watvögel (Ciconiidae).

85. *Ardea cinerea* L., Fischreiher. Vor einigen Jahren wurde von einem Stolzenhauer Insassen im November ein Irrling dieses Vogels erlegt.

\* \* \*

Am Schlusse unseres Aufsatzes angelangt, möge hier nochmals erwähnt werden, dass die Artenzahl der auf dem hohen Erzgebirge lebenden Vögel durch die aufgezählten nicht erschöpft ist. Eingehendere Forschungen werden noch eine oder die andere Art ergeben, umsoher, als der Schreiber dieser Zeilen von allen jenen Durchzügeln abgesehen hat, von denen er nicht mit Sicherheit behaupten konnte, dass sie Raststationen auf dem hohen Erzgebirge halten. Ebenso wurde auch von der Aufzählung einiger Vogelarten abgesehen, von denen es trotz Behauptung einzelner Forstleute und Vogelsteller sehr zweifelhaft schien, dass sich dieselben im Hochgebirge vorfinden.

### Ankunft der Zugvögel in den Jahren 1889—1890, verglichen mit dem Normaltage.

Von Václav Čapek.

Nach den Beobachtungen im Jahre 1884 bis 1888 habe ich den Normaltag der ersten Ankunft unserer Zugvögel für die Umgebung von Oslawan (Mähren) bestimmt. (Siehe Jahrgang 1888., pag. 111.)

Hiemit überreiche ich den geehrten Fachgenossen die Beobachtungen aus den Jahren 1889 und 1890, aus welchem zu sehen ist, wie sich dieselben zum Normaltage verhalten. Es kann allgemein gesagt werden, dass die beiden letzten Jahre zu den günstigen gehören; besonders ist dies an den Ankunftszeiten im Jahre 1890 ersichtlich.

Art	Normaltag	1889	1890
<i>Alauda arvensis</i> . . . . .	20 <sup>2</sup>	15 <sup>2</sup>	23 <sup>2</sup>
<i>Motacilla alba</i> . . . . .	1 <sup>3</sup>	8 <sup>3</sup>	28 <sup>2</sup>
<i>Sturnus vulgaris</i> . . . . .	4 <sup>3</sup>	27 <sup>2</sup>	27 <sup>2</sup>
<i>Lullula arborea</i> . . . . .	4 <sup>3</sup>	16 <sup>3</sup>	26 <sup>2</sup>
<i>Columba oenas</i> . . . . .	6 <sup>3</sup>	22 <sup>3</sup>	13 <sup>3</sup>
<i>Columba palumbus</i> . . . . .	7 <sup>3</sup>	6 <sup>3</sup>	13 <sup>3</sup>
<i>Vanellus cristatus</i> . . . . .	9 <sup>3</sup>	17 <sup>3</sup>	16 <sup>3</sup>
<i>Anthus pratensis</i> . . . . .	10 <sup>3</sup>	13 <sup>3</sup>	9 <sup>3</sup>
<i>Schoenicola schoeniclus</i> . . . . .	13 <sup>3</sup>	13 <sup>3</sup>	12 <sup>3</sup>
<i>Turdus musicus</i> . . . . .	14 <sup>3</sup>	16 <sup>3</sup>	16 <sup>3</sup>
<i>Pratincola rubicola</i> . . . . .	14 <sup>3</sup>	20 <sup>3</sup>	16 <sup>3</sup>
<i>Dandalus rubecula</i> . . . . .	14 <sup>3</sup>	17 <sup>3</sup>	16 <sup>3</sup>
<i>Ruticilla tithys</i> . . . . .	16 <sup>3</sup>	17 <sup>3</sup>	14 <sup>3</sup>
<i>Xema ridibundum</i> . . . . .	21 <sup>3</sup>	21 <sup>3</sup>	17 <sup>3</sup>
<i>Phyllopeuste rufa</i> . . . . .	22 <sup>3</sup>	22 <sup>3</sup>	17 <sup>3</sup>
<i>Scolopax rusticola</i> . . . . .	23 <sup>3</sup>	22 <sup>3</sup>	19 <sup>3</sup>
<i>Ardea cinerea</i> . . . . .	24 <sup>3</sup>	26 <sup>3</sup>	—
<i>Saxicola oenanthe</i> . . . . .	25 <sup>3</sup>	7 <sup>4</sup>	27 <sup>3</sup>
<i>Aegialites minor</i> . . . . .	25 <sup>3</sup>	28 <sup>3</sup>	17 <sup>3</sup>
<i>Cerchneis tinnunculus</i> . . . . .	26 <sup>3</sup>	11 <sup>4</sup>	24 <sup>3</sup>
<i>Cyanecula leucocyanea</i> . . . . .	27 <sup>3</sup>	4 <sup>4</sup>	22 <sup>3</sup>
<i>Serinus hortulanus</i> . . . . .	27 <sup>3</sup>	27 <sup>3</sup>	30 <sup>3</sup>
<i>Accentor modularis</i> . . . . .	29 <sup>3</sup>	—	4 <sup>4</sup>
<i>Anas querquedula</i> . . . . .	31 <sup>3</sup>	—	31 <sup>3</sup>
<i>Phyllopeuste trochilus</i> . . . . .	1 <sup>4</sup>	7 <sup>4</sup>	31 <sup>3</sup>
<i>Turdus iliacus</i> . . . . .	2 <sup>4</sup>	26 <sup>3</sup>	16 <sup>3</sup>
<i>Ciconia alba</i> . . . . .	4 <sup>4</sup>	18 <sup>4</sup>	22 <sup>3</sup>
<i>Upupa epps</i> . . . . .	4 <sup>4</sup>	2 <sup>4</sup>	20 <sup>3</sup>
<i>Hirundo rustica</i> . . . . .	4 <sup>4</sup>	31 <sup>3</sup>	26 <sup>3</sup>
<i>Totanus ochropus</i> . . . . .	4 <sup>4</sup>	—	7 <sup>4</sup>
<i>Junx torquilla</i> . . . . .	4 <sup>4</sup>	14 <sup>4</sup>	31 <sup>3</sup>
<i>Ruticilla phoenicea</i> . . . . .	5 <sup>4</sup>	11 <sup>4</sup>	2 <sup>4</sup>

\*) Siehe: „Zwei seltene Gäste des Hocherzgebirges“ auf Seite 120, Jahrgang 1888 der „Schwalbe“.

A r t	Normaltag	1889	1890
Budytes flavus . . . . .	6·4	17·4	8·4
Anthus arboreus . . . . .	6·4	11·4	2·4
Actitis hypoleucos . . . . .	7·4	7·4	31·3
Muscicapa albicollis . . . . .	12·4	19·4	2·4
Cuculus canorus . . . . .	18·4	9·4	7·4
Phylloperuste sibilatrix . . . . .	16·4	20·4	13·4
Luscinia minor . . . . .	18·4	15·4	14·4
Hirundo urtica . . . . .	19·4	14·4	15·4
Emberiza hortulana . . . . .	19·4	20·4	24·4
Pratincola rubetra . . . . .	20·4	24·4	14·4
Sylvia curruca . . . . .	20·4	8·4	14·4
Hirundo riparia . . . . .	22·4	—	20·4
Caprimulgus europaeus . . . . .	22·4	24·4	25·4
Sylvia atricapilla . . . . .	22·4	30·4	21·4
Sylvia cinerea . . . . .	23·4	24·4	16·4
Agrodroma campestris . . . . .	23·4	28·4	16·4
Lanius rufus . . . . .	25·4	29·4	21·4
Acrocephalus turdoides . . . . .	26·4	2·5	30·4
Turtur auritus . . . . .	26·4	24·4	10·4
Oriolus galbula . . . . .	27·4	27·4	23·4
Sylvia nisoria . . . . .	28·4	28·4	1·5
Lanius minor . . . . .	29·4	—	1·5
Cypselus apus . . . . .	1·5	30·4	?
Coturnix dactyla . . . . .	2·5	22·4	29·4
Crex pratensis . . . . .	2·5	9·5	4·5
Muscicapa grisola . . . . .	3·5	27·4	1·5
Lanius collurio . . . . .	4·5	30·4	20·4
Hypolais salicaria . . . . .	4·5	2·5	4·5

## Mystisch-allegorische Vogelgeschichten und deren Ursprung.

Von Robert Eder.

(Fortsetzung.)

### Der Pelikan.

„Der Pelikan zeichnet sich durch die grosse Liebe zu seinen Jungen aus. Wenn diese aber heranwachsen, so schlagen sie ihre Eltern in's Gesicht, und diese schlagen sie wieder und tödten sie dadurch. Dann aber erbarmen sie sich, und am dritten Tage kommt die Mutter, öffnet ihre Seite und lässt ihr Blut auf die toten Jungen träufeln, wodurch sie wieder lebendig werden. So verwarf Gott die Menschheit nach dem Sündenfall und übergab sie dem Tode; aber er erbarmte sich unser wie eine Mutter, da er durch seinen Krenzestod uns mit seinem Blute zum ewigen Leben erweckte.“

Diese Fabel wurde auch in der Weise erzählt, dass die Schlange, welche in der Auslegung den Teufel bedeutet, dem Pelikan feind sei und die Jungen tödte. Diese Fassung bringt das erwähnte Buch „C. Plinii sec. Bücher und Schriften u. s. w. 1600“: „Philippus Melanthon in Locis Manlij: Es ist ein natürlicher neid zwischen der Schlangen und dem Pellikano. Wenn der Pellican aussfliegt seinen jungen speise zu holen / so krecht jm mittlerweile die Schlang in sein Nest / erwürgt jm die jungen / vnd wenn die alte Mutter widerkommet / vnd findet ihre jungen also todt ligen / sagt man / dass sie es drey tage beklag vnd betrauwre. Nachmals beisse sie jr selbs die Brust auff / begiess die Jungen mit ihrem eignen Blut / vnd mache sie also wider gesund / frisch vnd lebendig. Wenn jr aber das Blut entgangen ist / werde sie so schwach vnd krank / dass die Jungen alsdenn selbs hinaussfliegen müssen / ihre Speise vnd Narung zu holen / vnter welchen etliche auss natürlicher liebe die krancke Mutter speisen / etliche aber sind so vnartig / dass sie der Mutter

gar nichts achten / noch sie in werth haben. Welches denn die Mutter mercket / wenn sie widerumb gesund wirt / so erhelte sie diejenigen weiters / die sie gespeiset haben / die andern vnartigen aber vnd vndankbaren sossset sie von sich / vnd lasset gar nicht lebendig. Dieses schöne Ebenbild vergleiche und abcontrafeite eben lieblich den Son Gottes vnsern Seligmacher Jesum Christum. Der Teuffel ist von natur recht spinnen feind dem Sone Gottes / darzu seinen Jüngern / das ist / seinen Gläubigen / welchen er auch endtlich gantz jämmerlich jr zeitliches leben benimpt. Vnser lieber Herr Christus aber / welcher ist das Leben selbst / ja auch ein geber dess Lebens / der nimmet sich vnser jammers vnd elends an / verwundet sich in seine Brust / gibt sein Leben für vns dar / erquicket vns / die wir von der giftigen Schlangen gebissen sind, vnd gibt endtlich auß gnaden das ewige Leben widerumb. Was geschicht aber? Etliche erkennen solche wohlthat / vnd erzeigen sich widerum danckbar / gegen der Mutter / der gnaden Gottes / vnd gegen Christo; Etliche aber sind vnartig / dazu vndanckbar / verachten die Wohlthaten vnd gnade Christi / dieselbigen wirt endtlich der Son Gottes auch auss der heyligen Christlichen Kirchen verstossen / vnd am Jüngsten tage richten.“

Kritischer denkt schon Conrad Gesner über diese Fabel. Er sagt, dass man im Allgemeinen von diesem Vogel glaubt, er speise die Jungen mit dem Blute, welches er aus seiner Brust fliessen lasse, wie dies auch die Maler nach ihrem Gutdünken abbilden; er aber ist der Meinung, dass kein solcher Vogel existiere, es sei denn, dass man den Aegyptiern Glauben schenke, welche von einem Geier berichten, der sich selbst den Oberschenkel verwunde, um mit dem herausfliessendem Blute seine Jungen von dem Hungertode zu erretten. Nach Orus malen die Aegyptier als Symbol der Barmherzigkeit einen Geier, denn dieser verlässt seine Jungen 120 Tage nicht, und wenn er nicht genug Nahrung für sie mehr hat, gibt er ihnen sein Blut zu trinken.

Auch Horapollo erzählt diese Thatsache, die Jungen mit Blut zu nähren, vom Geier. (ed Leemans P. 17) [Geschichte der Zoologie von J. Victor Carus] und haben wir hier die Quelle zur Pelikanfabel.

Das Gleichnis vom Pelikan, die Schwachen und Jungen mit dem Herblute zu nähren, um die Liebe Christi darzustellen, der für die Menschheit sein Blut vergossen hat, benützt der Hl. Augustinus, wie Laucher erwähnt. „Das Sinnbild“, heisst es a. a. O. „sei zulässig, weil ja doch der Herr selbst sich mit einer Henne verglichen habe, die in Mutterliebe ihre Jungen sammeln wolle; es werde ganz passend auf Christus angewandt, durch dessen Blut wir zu wahren Leben berufen sind. Aber auch der Umstand, dass dieser Vogel zuvor die Jungen tödte, sei passend anzuwenden, nach den Worten Deut. 32, 39: Ich werde tödten und ich werde lebendig machen; ich werde schlagen und ich werde heilen“. — Cassiodor (e. 480—575) bringt ein von der gewöhnlichen Weise abweichendes Gleichnis bei. Nach diesem Geschichtsschreiber ist der Pelikan, der die Einsamkeit liebt, ein Sinnbild des Einsiedlers, der sich in der Furcht Gottes aus der Gesellschaft der Menschen zurückzieht.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [014](#)

Autor(en)/Author(s): Capek Vacslav

Artikel/Article: [Ankunft der Zugvögel in den Jahren 1889 - 1890, verglichen mit dem Normaltage. 190-191](#)